Die Revolution

Autor(en): **Maiwald, Peter / Stankulov, Anatoli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE REVOLUTION

VON PETER MAIWALD

Die Revolution kauft eine Bahnsteigkarte, bevor sie das Gelände betritt. Dann besteigt sie den Zug der Zeit, um zur Arbeit zu kommen. Unterwegs muss sie unentwegt nachlösen. An ihrer Arbeitsstelle erfährt sie, dass ihre Arbeit bereits getan ist. Sie erhält ein Begrüssungsgeld. Jetzt beginnt ihre Freizeit. Die Revolution geht einkaufen. Obst und Südfrüchte, Kolonialwaren. Danach liest die Revolution das Lob der Revolution in den Zeitungen. Es ist einstimmig. Die Revolution beschliesst, dass sie auch weiterhin nur eine Zeitung braucht. Zu Mittag isst die Revolution, was auf den Tisch kommt. Danach hält sie ihr Schläfchen der Gerechten. Zum Kaffee kommen alle, die schon immer zum Kaffee gekommen sind, wenn man sie dazu gerufen hat. Zwischen Kaffee und Nachtessen regiert die Revolution am runden Tisch. Keiner soll mehr anecken. Nichts soll mehr sein wie früher – und wenn schon, dann wie ganz früher. Alle, die wie früher sind, erhalten kein Nachtessen und verfallen der Kirche. Es sind wenige, so dass alle zu zweifeln beginnen, ob es jemals ein Früher gegeben habe. Nach dem Nachtessen versammelt sich die Revolution – aber nur montags – zu ihrem Feierabend. Danach geht sie nach Hause und sieht fern und meistens sich. Dann gruselt sie sich ein bisschen über sich, aber nicht zu sehr, bis ihre Gänsehäute durch ein nicht zu unterdrückendes Gähnen abgelöst werden, wie die Regierenden durch das Volk. Dann geht die Revolution zu Bett, denn sie muss früh raus; und wir wissen, wer zu spät kommt, dem lebt die Bestrafung.

KÜRZEST-GESCHICHTE

«Mir» heisst Friede

Die drei Kosmonauten der sowjetischen Raumstation «Mir» (was Friede heisst) sind in der Kasachischen Wüste gelandet. Damit ist die vierte «Mir»-Besatzung aus dem Weltraum zurück, seit die Raumstation im Februar 1986 in die Umlaufbahn gebracht wurde.
«Mir« kreist weiterhin unbemannt im All, wodurch verbürgt ist, dass wenigstens dort absoluter Friede herrscht.

Heinrich Wiesner

ANATOLI STANKULOV